2172
10.48

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Ger 2172.10.48

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Einige Worte

über die

Sammlungen

des

Städel'ſchen Kunſt-Inſtituts

von

J. D. Paſſavant.

Als Entgegnung auf die Schrift:

Das Städel'ſche Inſtitut dargeſtellt und beleuchtet

von

C..l J...l.

Frankfurt am Main,
Gedruckt bei Auguſt Oſterrieth.
1849.

Digitized by Google

Ger 2172.10.48

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 28 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION
[illegible] C. COOLIDGE

Digitized by Google

In einer ſoeben erſchienen Schrift „das Städel'ſche Inſtitut in ſeiner Begründung, Verwaltung und ſeinén bisherigen Reſultaten, dargeſtellt und beleuchtet von C . . l J . . . l. Mainz 1849" unterwirft der Verfaſſer die Thätigkeit beſagter Anſtalt, ſeit ihrem Entſtehen bis auf die heutigen Tage, einer freimüthigen Kritik. Seiner Verſicherung zufolge hegt er dabei keine feindliche Geſinnungen gegen Perſonen, ſondern beabſichtigt nur „dem Inſtitute wo möglich friſches Leben einzuhauchen." Nach dem Titel und noch weiter ausgeſprochenen Abſichten hätte man erwarten dürfen, daß der Verfaſſer bei Beleuchtung ſeines Gegenſtandes eine allſeitige, genaue Kenntniß deſſelben beſitze, die ihn in den Stand geſetzt, das ſchon durch das Inſtitut Geleiſtete anerkennend, nur etwaige Mißgriffe und Mängel anzudeuten, beſonders aber Wege und Mittel anzugeben, durch welche er nach ſeiner ausgeſprochenen Abſicht das erſehnte friſche Leben dem Inſtitute einzuhauchen gedenkt. Zu bedauern iſt aber, daß in den meiſten Fällen ganz irrige Angaben und individuell beſchränkte Anſichten der guten Abſicht ſolchen Eintrag thun, daß es zweifelhaft wird, ob er zu einer richtigen Würdigung des Gegenſtandes die Fähigkeiten beſeſſen. Die Unzuverläſſigkeit des Materials, worauf er ſeine Anſchuldigungen ſtützt, muß er ſelbſt einigermaßen gefühlt haben, da er ſich S. 33 ausdrücklich dagegen verwahrt, abſichtlich fälſchliche Angaben wiedergeben zu

wollen, ſich dagegen freuen würde, wenn ſie Widerlegung fänden. Nach einer Richtung hin glaube ich Herrn C. J. dieſe Freude gewähren zu können, nämlich in der meines ſpeciellen Amtes, als Vorſteher der Kunſtſammlungen. Als Inſpector bin ich zwar auch theilweiſe mit dem Unterrichtsweſen betraut, und in dieſer Beziehung muß ich mich höchlich verwundern, wie unſer Verfaſſer faſt gar keine Kenntniß ſcheint genommen zu haben, welchen wohlthätigen Einfluß der Elementarunterricht im Inſtitut, von den Profeſſoren Heſſemer, Becker, Zwerger und Herrn Peipers gegeben, bereits auf die hieſigen Gewerke gehabt, welche tüchtig gebildete Schüler, wie Dielmann und Haßelhorſt, mit denen er doch in Verbindung geſtanden, aus der Anſtalt hervorgegangen, welche gaſtliche Aufnahme talentvolle Künſtler wie Achenbach, Steinle, Ballenberger, Rethel, Schwind und Schrödter zur Ausübung ihrer Kunſt in den Räumen des Inſtituts gefunden und zum Theil noch finden. Noch weniger weiß er etwas von der ſchon unter Director Veit eingerichteten Lehrerconferenz, in welcher alle allgemeine Unterrichtsangelegenheiten verhandelt werden, um dem Ganzen eine übereinſtimmende und nach allen Seiten beleuchtete Haltung zu geben. Wie wenig Herr C. J. übrigens im allgemeinen mit den Bedürfniſſen und Unkoſten einer Kunſtakademie vertraut iſt, davon zeugt ſeine Anforderung, daß unſer Inſtitut daſſelbe, ja noch mehr leiſten ſolle, als die Akademien in Berlin und München zu bieten in den Stand geſetzt ſind.

Doch, wie geſagt, ich will die Frage über den Unterricht und die Steigerung des Kunſtlebens durch Aufnahme talentvoller Künſtler hier nicht weiter erörtern, noch weniger die der adminiſtrativen Verwaltung gemachten Vorwürfe berühren. Ich beſchränke mich auf eine Entgegnung deſſen, was in Bezug auf die Kunſtſammlungen in jener Schrift behauptet wird, indem Herrn C. J. mein Einfluß beim Ankauf von Kunſtgegenſtänden ein nicht zu verkennender zu ſein ſcheint, er mich alſo für die, ſeiner Meinung nach, gemachten Mißgriffe in dieſer Beziehung zur Verantwortung zieht.

Digitized by Google

Die Beſchuldigungen rückſichtlich der Ankäufe für die Inſtituts-ſammlungen enthalten auf S. 25 bis 37 folgende Anklagepunkte:

1) Man habe viele Bilder aus der Verlaſſenſchaft des Stifters, der die Anlage ſeiner Gallerie mit vieler Umſicht und Sachkenntniß begonnen, und nur Originale guter Meiſter gekauft habe, bei der Aufſtellung ausrangirt und in öffentlicher Verſteigerung um billige Preiſe verkauft; dagegen planlos andere geringere zu hohen Preiſen angekauft.
2) Es ſei der unausführbare Plan gefaßt worden, eine Gallerie erſten Ranges zu bilden, weshalb man eine Maſſe Geldes hiefür verwendet habe, ohne zu bedenken, daß nur eine gewiſſe Anzahl bekannter Hauptbilder exiſtire, die ſich ſämmtlich in großen königlichen oder Privatſammlungen befänden, von wo ſie nur ſelten durch Verkauf in andere Hände übergingen.
3) Man habe mit Haſt Bilder aller Zeiten, Schulen und in allen Dimenſionen zuſammengekauft, und ſo ein Durcheinander gebildet, welches keinen Totaleindruck irgend einer Schule, wie in größeren Gallerien, gewähre.
4) Man hätte die Art zu ſammeln des Stifters nicht aufgeben ſollen, deſſen Bilder der niederländiſchen Schule noch die Hauptgrundlage dieſer Abtheilung der Gallerie ſei.
5) Unter den angekauften Bildern der altdeutſchen Schule ſei keines, welches auch nur entfernt eine Meiſterſchaft vertrete. Hier begegne man den ärgſten Sünden, die man ſich zu Schulden habe kommen laſſen.
6) Die italieniſche Schule zu vervollſtändigen, habe man ſich zur beſonderen Aufgabe gemacht, obgleich bis jetzt noch keine ſehr glänzenden Reſultate zu Tage lägen.
7) Wird darüber geklagt, daß man für das Inſtitut wenig reellen Werth habende etruskiſche Vaſen und eine Altarwand in gebrannter Erde gekauft habe, von denen letztere, in Scherben angekommen, vom Prof. Zwerger neu gemacht, dann vom Inſpector Wendelſtadt neu angeſtrichen und wieder mit etwas Staub beworfen worden ſei.

Digitized by Google

8) Bei dem Ankauf von Gemälden lebender Künſtler habe die Adminiſtration den rechten Weg verfehlt und manchen zu bereuenden Ankauf mit ſchwerem Gelde erſtanden.

9) Als Endreſultat ſpricht der Verfaſſer S. 39 das Urtheil aus: „die Gallerie iſt planlos behandelt.“

Bevor ich mich in eine ſpecielle Erörterung dieſer Anklagen einlaſſe, muß ich zuvörderſt in Erinnerung bringen (da es von Seiten des Verfaſſers nicht geſchehen), daß, wenn er von vier und dreißigjähriger Thätigkeit des Inſtituts ſpricht, nicht zu überſehen iſt, daß daſſelbe während der 11 Jahre des Proceſſes mit Verwandten des Stifters faſt ganz gelähmt war und am Ende durch Vergleich ein Opfer von mehr als fl. 300,000 der Erſparniſſe bringen mußte, alſo faſt 10 Jahre von den in Rechnung gebrachten 34 Jahren der Wirkſamkeit des Inſtituts abzuziehen ſind. Sodann, was meine Thätigkeit in demſelben betrifft, daß dieſe erſt ſeit dem Herbſt 1840 beginnt; es ſei denn man wolle es mir anrechnen, daß ich einige Jahre während jenes Proceſſes, unter Verwilligung der damaligen Adminiſtration, eine für dieſelbe koſtenfreie Zeichnenakademie einrichtete, um ſo dem Wunſche vieler Künſtler entgegenzukommen, welche nach dem Modell zu ſtudiren verlangten. Alle Ankäufe von Kunſtwerken bis zum Jahre 1831 wurden unter dem Inſpector Wendelſtadt gemacht, und von dieſer Zeit bis 1840 unter demſelben in Gemeinſchaft mit Director Veit. Erſt von dieſem Jahre an ſetzt man mit Recht voraus, daß ich beim Ankauf älterer Kunſtwerke mein Gutachten abgegeben, in einzelnen Fällen ſelbſt in Folge einer Ermächtigung hiezu, nach eigenem Ermeſſen gehandelt. Bei dem Erwerb neuer Gemälde findet ein anderes Verhältniß ſtatt, bei dem meine Anſicht nur beiläufig, ſelbſt nicht immer, iſt zu Rathe gezogen worden.

Ich komme nun zur Entgegnung der verſchiedenen, oben aufgezählten Anklagepunkte, wobei ich mich möglichſt kurz faſſend nur das Hervorſtechendſte berühren werde.

Gegen die erſte Beſchuldigung habe ich zu erwiedern, daß der Stifter, in Bewußtſein wie viel Unbedeutendes ſich in ſeiner

Digitized by Google

hinterlaſſenen Sammlung befinde, die ſeltene Beſcheidenheit gehabt, in ſeiner Stiftungsurkunde anzuordnen, ſeine geringen Bilder gegen beſſere zu vertauſchen oder auszuſchießen. Wenn dieſes nun von der Adminiſtration geſchehen, ſo erfüllte ſie nur ein ihr gegebenes Gebot. Sind aber dabei einige Bilder, die gleichwohl hätten behalten werden können, doch veräußert worden, ſo iſt dieſes dem damaligen Inſpector zur Laſt zu legen, der hier allein die zureichenden Kenntniſſe beſaß. Uebrigens befanden ſich in der Sammlung des Herrn Städel keine Capitalbilder irgend einer Art, wohl aber, was auch Herr C. J. dagegen ſagen mag, manche Copien, die zum Theil jetzt noch in der Gallerie aufgehangen ſind; hiezu gehören die heil. Familie nach Anton van Dyck, zwei Bildniſſe nach Diepenbeck, die Madonna nach Raphael, der heil. Joſeph nach Guido Reni und die Landſchaft nach Claude Lorrain. Weit vorzüglicher und gewählter ſind die Bilder der gleich anfänglich hinzugekommenen Sammlungen des Dr. Grambs und der Frau de Neufville. Auch einige der erſten Ankäufe, wie die Landſchaften von Hobbema zu fl. 1800, und Ruysdael zu fl. 1200, und die Portraite von B. van der Helſt und Franz Hals, jedes zu fl. 167, gehören noch zu den Zierden der Inſtitutsſammlung. Demnach erweiſt ſich die Behauptung des Herrn C. J., daß Herr Städel nur ausgewählte Bilder und keine Copien beſeſſen, ſowie daß man nur geringe Bilder gegen die ausgeſchoſſenen und zu hohen Preiſen gekauft habe, als ganz unbegründet.

Zu den Anklagen 2 bis 4. Nachdem unſer Verfaſſer zuvor behauptet hat, daß man planlos im Ankauf von Kunſtwerken verfahren, ſchuldigt er gleich darauf die Adminiſtration der Vermeſſenheit an, den Plan gefaßt zu haben, eine Gallerie erſten Ranges erſtreben zu wollen; dieſerhalb habe man mit Haſt Bilder aller Zeiten, Schulen, ſogar in allen Dimenſionen zuſammengekauft. Er räth uns an, den vom alten Städel befolgten Weg des Sammlens beizubehalten, der hauptſächlich auf niederländiſche Bilder Rückſicht genommen. Sicher das ſind ſehr individuell beſchränkte Anſichten, wonach ein reich begabtes In-

Digitized by Google

ſtitut nicht nach dem Höchſten, ihm Erreichbaren, in der Bildung einer Kunſtſammlung ſtreben ſoll, ſondern ſich mit Bildern mittlerer Qualität und zu geringen Preiſen begnügen möge, etwa wie ſie dem Inſtitut von gewiſſer Seite zum Kauf ſind angeboten worden. Iſt ihm nun ſeine Vorliebe zu holländiſchen, beſonders zu modernen Bildern für ſeine Perſon unbedenklich zu Gute zu halten, und daß er bei ſeiner geringen Kennerſchaft italieniſcher und altdeutſcher Werke, dieſe ihm von geringerer Bedeutung erſcheinen, ſo kann doch eine ſo enge Anſicht in keinem Falle maßgebend für ein Kunſtinſtitut wie das Städel'ſche ſein. Deſſen Plan in dieſer Beziehung kann einzig im Feſthalten des Grundſatzes beſtehen, günſtige Gelegenheiten abzuwarten und zu benutzen, um aus allen Zeiten und Schulen der Malerei nur ausgezeichnete Werke zu erwerben, welche einestheils, wenn auch vorerſt nur in beſchränkter Weiſe, einen anſchaulichen Begriff der verſchiedenen Kunſtentwickelungen geben, und zugleich je nach der Eigenthümlichkeit der Zeiten und Schulen erhebend auf das Gemüth, belebend auf den Geiſt, oder erfreulich durch meiſterliche Ausführung, aufs mannigfachſte den Beſchauer zu feſſeln vermögen. Sollte hiebei die italieniſche, als die idealſte und großartigſte Schule, beſondere Beachtung gefunden, und ſelbſt eine bedeutende Summe nicht angeſehen worden ſein, um ein Hauptbild Roms, die berühmten vier lateiniſchen Kirchenväter von Moretto zu erwerben, ſo hat ſicher die Adminiſtration nicht nur bewieſen, daß ſie trotz allen Zweifeln des Herrn C. J. eine Gelegenheit gefunden, ein Capitalbild eines großen Meiſters für die Sammlung zu gewinnen, ſondern auch daß ſie über engherzige Berechnungen erhaben, den hohen geiſtigen Werth eines Kunſtwerks erſten Ranges zu würdigen gewußt. Die Anerkennung hiefür empfand ich bei dem Feſt, welches die hieſigen Künſtler zu Ehren der Erwerbungen aus der Gallerie des Cardinals Feſch veranſtalteten; ſo wie auch durch den Beifall des Mitbewerbers beim Ankauf des Moretto, des Königs Ludwig von Bayern, als er unſere Gallerie beſuchte und mir zurief: „Sie haben Recht gehabt Ihren Auftrag zu erfüllen.

Digitized by Google

Es kommt jetzt der Beſiegte zum Sieger. Wenn jedoch die Frankfurter das Bild nicht haben wollen, ſo nehme ich es noch immer für den gegebenen Preis. Seit 20 Jahren ſtrebte ich nach dem Beſitz dieſes Gemäldes; daß ich es nicht erhalten, kann ich nicht verſchmerzen!" So ſprach einer der anerkannt größten Förderer der Kunſt unſers Jahrhunderts. Und ſo mögen wir uns ob der großen Klage tröſten, welche Herr C. J., dem die Förderung der Kunſt nicht minder ſcheint am Herzen zu liegen, wegen des für den Moretto gegebenen Geldes glaubte erheben zu müſſen.

In dem Saal der italieniſchen Bilder befinden ſich mehrere, die unter dem Einfluß des Director Veit ſind gekauft worden und jeder Gallerie zur Zierde dienen könnten. Ich nenne hievon nur den Fieſole, den Pietro Perugino, den Giovan Bellini und den Canaletto. Durch meine Vermittlung erhielt dieſe Abtheilung die beiden Moretti, die zwei Bildniſſe des Moroni, und das des Dogen von Tintoretto, den Giorgione, den Paris Bordone und den Ceſare da Seſto. Bieten nun unſere italieniſchen Gemälde keinen vollſtändigen kunſthiſtoriſchen Ueberblick jener ſo reichen Malerſchulen, was erſt in ſpäteren Zeiten kann verlangt werden, ſo beſitzen wir doch von den Venetianern eine hinlängliche Anzahl, um an vorzüglichen Exemplaren die Entwicklung der Malerei daſelbſt ſeit Einführung der Malweiſe in Oel durch den bei Joh. van Eyck gebildeten Antonello da Meſſina bis zu Tintoretto und Canaletto verfolgen zu können. Ausübende Künſtler aber dürften in dem Moretto und einigen Porträten Vorbilder erſter Klaſſe für das Fach der Hiſtorien- und Porträtmalerei zu finden ſich glücklich preiſen. Bei Herrn C. J. freilich ſcheinen alle dieſe Werke keine Gnade gefunden zu haben, da er S. 31 behauptet, daß unerachtet der dafür aufgewendeten Summen, noch keine ſehr glänzende Reſultate zu Tage lägen.

Noch weit ungünſtiger iſt das Urtheil unſers Kritikers über die Erwerbungen der Gemälde altdeutſcher Schulen; hier begegne man den ärgſten Sünden, welche in Ankäufen gemacht

Digitized by Google

worden, da man für ungeheure Summen nur Geringes erworben habe. Aus letzterer Aeußerung geht genugſam hervor, daß Herr C. J. eben ſo wenig ein Kenner, als ein Freund altdeutſcher Kunſt iſt; ſonſt müßte er anerkennen, daß unſere Bilder aus der Eyckiſchen Schule zu den feinſten und wohlerhaltenſten dieſer Art gehören, wie man ſie nur ſelten in den größten Gallerien findet. Welchen Werth man auf das Bildniß des Quintyn Meſſys ſchon zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelegt, bezeugt ein Gemälde des Seb. Franck im Haager Muſeum, welches eine Gallerie der ſchönſten Bilder darſtellt, die dem Künſtler zu Geſicht gekommen. Unter ihnen erblickt man mehrere jetzt im Pariſer Muſeum und zwei die mit ſeidenen Vorhängen als beſonders koſtbar bezeichnet ſind, nämlich ein Bild von Raphael und unſern Quintyn Meſſys.

Um einen vollſtändigen Ueberblick der verſchiedenen altdeutſchen Malerſchulen zu geben, fehlen uns zwar Bilder der Meiſter aus Ulm, Colmar und Weſtphalen, jedoch beſitzen wir aus den anderen berühmten Schulen mehrere ausgezeichnete Werke: Aus der Kölner Schule die 12 Bilder des Meiſter Stephan Nr. 140 und 141 des Catalogs, von denen der alte Kupferſtecher Wenceslaus von Olmütz zwei durch ſeinen Grabſtichel vervielfältigt hat. Sodann das ſchöne Porträt Nr. 121, und die Grablegung mit Flügelbilder Nr. 111, welche Senator Schmitgen im Jahr 1524 in die Liskirche zu Köln geſtiftet. — Aus der Eyckiſchen Schule beſitzen wir das höchſt merkwürdige Bild Nr. 402 von Peter Chriſtophſen vom Jahre 1417, welches alſo ſieben Jahre nach Erfindung der damals neuen Art der Eyckiſchen Oelmalerei gefertigt, und das frühſte Oelbild mit einer Jahreszahl iſt. Ferner von Roger von Brügge, der 1464 zu Brüſſel geſtorben, das köſtliche Bild Nr. 139, Maria mit den Schutzpatronen der Medicäer, welches er zu Florenz für jene Familie gemalt. Die 3 Bilder Nr. 120 mit Darſtellungen aus dem Leben Johannes des Täufers, wohl von demſelben Johannes aus Flandern, der für das Kloſter Miraflоris bei Burgos denſelben Gegenſtand in größerm Format ausgeführt

Digitized by Google

hat. Dieſen vorzüglichen Bildern ſchließen ſich noch an das Madonnenbild aus Memling's Schule Nr. 122 und das kleine Bild Nr. 147, beſonders aber das Fragment einer Kreuzigung Chriſti von Roger von der Weyden dem Jüngern, Nr. 144, bei dem nur zu bedauern iſt, daß der übrige Theil des Bildes fehlt. Aus der darauf folgenden Epoche zu Anfang des 16. Jahrhunderts bewahrt die Sammlung das ſchon erwähnte ſchöne Bildniß von Quintyn Meſſys Nr. 138, und die Grablegung von Bernard von Orley, Nr. 164. — Von der Richtung der deutſchen Schule, in welcher der Eyckiſche Einfluß vorherrſchend war, geben folgende Bilder einen genügenden Ueberblick: Die Familie der heil. Anna, mit Flügeln, die Geburt und den Tod der Maria darſtellend, ſodann eine Kreuzigung und einige grau in Grau gemalte Heilige, ſämmtlich Bilder von einem Frankfurter Maler, wahrſcheinlich Conrad Fyoll, der um 1470 blühte; ſie ſind mit Nr. 125, 132, 133 und 137 bezeichnet. Eine andere Folge von 16 Darſtellungen aus der Legende der Carmeliter, Nr. 148—163, und die Viſion des Pabſtes Gregor dem Heiligen, Nr. 124, geben dieſer Claſſe eine gewiſſe Vollſtändigkeit. — Die Augsburger Schule wird bei uns vertreten durch Bilder aus der Paſſion, Nr. 115 und 116, von Holbein dem Vater, das Porträt eines Vaters mit ſeinem Kinde, Nr. 403, vom jüngern Holbein, und einem andern Nr. 146 von Chriſtoph Amberger. — Von Albrecht Dürer aus Nürnberg beſitzen wir jetzt 3 Originalbilder: das Porträt ſeines Vaters vom Jahr 1494, das einer Fürlegerin von 1497, welche beide Wenceslaus Hollar in Kupfer geſtochen, und das Bild des Hiob. — Neben einigen andern Porträten, wie die der Stalburger, aus den Schulen von Ober- und Mitteldeutſchland, deren Meiſter nicht zu ermitteln ſind, geben die Madonna von Lucas Cranach, und ein Paar Porträte aus ſeiner Schule, einen Begriff der Kunſtrichtung des 16. Jahrhunderts, wie ſie ſich beſonders in Sachſen ausgebreitet hat.

Betrachten wir auf dieſe Weiſe ordnend die Sammlung

Digitized by Google

unſerer altdeutſchen Bilder, wozu allerdings einige kunſthiſtoriſche Vorſtudien gehören, ſo wird man mit Herrn C. J. ſchwerlich einſtimmen, daß beim Ankauf der Bilder dieſer Abtheilung planlos zu Werke gegangen worden ſei, wenn man auch wünſchen könnte, unſere alte nationale Kunſt noch vollſtändger in Hauptwerken vertreten zu ſehen, was jedoch nur bei ſich darbietenden Gelegenheiten erwartet werden kann. Eben ſo irrig iſt die Anklage, daß rückſichtlich der für die Bilder gezahlten Preiſe die größten Sünden beim Ankauf begangen worden ſeien. Die Angaben des Herrn C. J. ſind in dieſer Beziehung ſehr irrig, öfters das Doppelte der wirklichen Preiſe. So koſtete das Bild der Himmelfahrt Mariä aus der ſpaniſchen Schule nicht fl. 6000, — ſondern fl. 3000; ſo kaufte man von Baronowsky um fl. 17,000 nicht 7 bis 8, ſondern 14 Gemälde. Das wahre Kleinod von Roger von Brügge wurde mit nur fl. 800 bezahlt, der Roger von der Weyden mit fl. 300, das Bildniß des Alten Dürer mit fl. 250, der köſtliche Holbein mit fl. 660, Preiſe, die ſo billig ſind, daß man ſie als Glückszufälle betrachten könnte. Was ſoll man aber ſagen, wenn Herr C. J. behauptet, die Krönung Maria, Copie nach Albrecht Dürer, gehöre zu den „koſtſpieligen Mißverſtändniſſen", während er doch im Catalog hätte finden können, daß dieſes Bild, der Geſellſchaft des Muſeums gehörend, nur zeitweilige Aufnahme in unſerer Gallerie gefunden, dem Inſtitut alſo nicht einen Heller gekoſtet hat!

Ueber das Verhältniß der niederländiſchen Bilder aus der Hinterlaſſenſchaft des Herrn Städel zu denen, welche in den erſten Jahren hinzugekommen, habe ich mich bereits oben ausgeſprochen. Es bleibt mir jetzt noch nachzuholen, welche Vermehrung ſeit Beendigung des Prozeſſes dieſelben erfahren. Es ſind namentlich folgende: Das meiſterliche Porträt des Anton van Dyck aus der Gallerie Feſch; die zwei weiblichen Bildniſſe von Rembrandt; das männliche von Ferdinand Bol und das Kind von Rubens. Zu den Landſchaften ſind gekommen: Die Mühle von Everdingen, der großartige Wynands

Digitized by Google

und die flache, holländiſche Gegend von Philipp de Koningh. Ferner der Alchimiſt von Jan Steen, die Wachtſtube von David Teniers jun., das Bild eines Herrn, dem ſein Diener einige Feldhühner bringt, von Kaspar Netſcher, und der Haſe mit Geflügel von Johann Weenix. — Wollte man nun dieſe, und die ſchon früher erworbenen Niederländer ausſcheiden, ſo bin ich der Anſicht, daß wir dann der Hauptzierden dieſer Gattung verluſtig gingen. Und eben ſo glaube ich auch, daß wenn, einem Bilde des Herrn C. J. folgend, es möglich wäre, daß der nicht genug hoch zu ehrende Stifter nachſehen könnte, was bis jetzt für die Mehrung und Beſſerung der Sammlung alter Bilder geſchehen, er ſich nicht zürnend von ſolchem Anblick abwenden würde.

Herr C. J. geht nun über zur Betrachtung der etruskiſchen Vaſen, die, nach ſeinem Dafürhalten, wenig reellen Werth für das Inſtitut haben. Dieſer rein individuellen Anſicht ließe ſich entgegenſtellen, daß die lebendige Anſchauung auch dieſer Kunſtthätigkeit der antiken Welt, in einem Inſtitut, wie das unſrige nicht nur ganz angemeſſen erſcheint, ſondern ſelbſt gefordert werden könnte. Die antiquariſche Bedeutendheit der Darſtellung des Triptolemos-Mythos auf einer der Schalen hat der in dieſem Fache ſehr gelehrte Dr. Gerhard dadurch öffentlich anerkannt, daß er ſie in ſeinem Werke den Vaſen der Berliner und anderen deutſchen Muſeen, bildlich und erklärend mitgetheilt hat. Mit gleicher Geringſchätzung, wie von den Vaſen, ſpricht ſich der Beurtheiler unſeres Inſtituts auch über die Altarwand in gebrannter Erde aus, „die zwar mit dem ſonoren Namen Giorgio Andreoli da Gubbio bezeichnet, in Wahrheit aber in Scherben angekommen, von Prof. Zwerger zur Hälfte neu gemacht, von Inſpector Wendelſtadt neu angeſtrichen und wieder mit Staub beworfen worden ſei.“ Ich beſchränke mich darauf zu erwiedern, daß es ſich von ſelbſt verſteht, daß dergleichen große Werke in gebrannter Erde nicht in einem Stück, ſondern in größern und kleinern Theilen gefertigt werden, ſo nur verſendet und ſo nur ankommen können. Wahr iſt es, daß ein Paar Pilaſter und Geſimſe nicht mitgekommen ſind, daher

Digitized by Google

nach dem Vorhandenen mit vielem Geſchick abgeformt und ergänzt wurden; ebenſo erfriſchte man einige Farben, kein Stückchen aber iſt willkürlich hinzu componirt worden. Ein großer Theil der Altarwand iſt glaſirt und vollkommen erhalten; es hätte daher nur eines Blickes des Herrn C. J. auf das Werk bedurft, um das Richtige der Ausſage einzuſehen, mit der man ſeine wohlmeinende Abſichten glaubte unterſtützen zu dürfen. Ebenſo wäre ein Einblick in den Catalog der Sammlung S. 128 hinreichend geweſen ihn zu belehren, daß der ſonore Name des Meiſters kein willkürlicher iſt, ſondern auf Documenten beruht, die ich in meinem Werk über Rafael I. S. 422 mitgetheilt habe. Von der Wichtigkeit ein ſo ausgezeichnetes Werk italieniſcher glaſirter Terra cotta zu beſitzen, ſcheint Herr C. J. keine rechte Vorſtellung zu haben. Doch wird er zugeben müſſen, daß ein ſolches Vorbild einer in unſern Tagen wieder ſehr in Anwendung kommenden Kunſtthätigkeit, mannigfach belehrend und für ein Kunſtinſtitut von hohem Werthe iſt.

Da der Verfaſſer unſere andere plaſtiſchen Kunſtgegenſtände unerwähnt gelaſſen, ſo glaube ich zur Ueberſicht des vollen Beſtandes unſerer Sammlung hier noch folgende Notizen geben zu müſſen. Die gleich anfänglich erworbenen Abgüſſe von antiken Statuen und Büſten erhielten eine intereſſante Bereicherung kleinerer Gegenſtände aus Pompei, und der reichen Sammlung von Gemmenabgüſſen des Antiquars Cades in Rom, wodurch der Ueberblick der antiken Kunſtthätigkeit ſehr erweitert wird. Nicht minder war man beſtrebt, die mittelalterliche Bildhauerkunſt der Italiener und Deutſchen durch eine Auswahl des Vorzüglichſten dieſer Art zur Kenntniß und Nacheiferung zuſammen zu ſtellen. So ſehen wir hier einen Abguß der Bronzethüre des Lorenzo Ghiberti, welche Michel Angelo für würdig gehalten, die Pforte des Paradieſes zu ſein, umgeben von noch andern Werken deſſelben Meiſters, ſo wie ſolcher von Andrea Piſano, Luca della Robbia, Donatello, Benedetto da Majano und Baccio Bandinelli. Von deutſchen Meiſtern ſehen wir hier Werke des Peter Viſcher, Veit Stoß, Johann Riemenſchneider

Digitized by Google

u. a. m., denen ſich eine ſehr intereſſante Sammlung von Abgüſſen mittelalterlicher Medaillen und in Holz geſchnittener Porträtreliefs anſchließt. — Zur Vervollſtändigung der Kenntniß der verſchiedenen Kunſtſchulen und Zweige beſitzt unſer Inſtitut eine reiche Sammlung von Originalzeichnungen und Kupferſtichen alter und neuer Meiſter, die jährlich durch das Vorzüglichſte in dieſem Fache vermehrt, und alle 14 Tage wechſelnd ausgeſtellt, allmälig zur allgemeinen Anſchauung gelangen und das Intereſſe hiefür erwecken und beleben. Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß die Kupferwerke der jetzt vielbeſuchten Bibliothek ſich ſeit den letzten 15 Jahren in den wichtigſten Erzeugniſſen dieſes Faches auf mehr als das Doppelte vermehrt haben, und ſchon eine ſolche Fülle des Beſten bieten, was in neuerer Zeit erſchienen iſt, wie ſie öfters größere Bibliotheken kaum zu gewähren pflegen.

Unſer Verfaſſer, von der modernen Kunſt ſprechend, erhebt namentlich die Malerei vor allen, ſowohl wegen der hohen Vortrefflichkeit, die ſie in unſern Tagen erlangt, als wegen des vorherrſchenden Intereſſes, welches das Publikum daran nimmt. Aber auch in Beziehung auf ſie habe die Adminiſtration bei ihren Erwerbungen den rechten Weg verfehlt, indem ſie ſich durch klangreiche Namen oder durch Gunſt und Laune habe beſtimmen laſſen. Können wir hier auch nicht immer die Erfolge der gegebenen Beſtellungen bei hochgeſtellten Meiſtern in Schutz nehmen, ſo iſt doch zu bedenken, daß man in der Regel größere Werke, wie ſie von keinem Privatmann erworben, daher mit Recht in einem Kunſtinſtitute verlangt werden, nur durch Beſtellung beim Künſtler erhalten kann, der Erfolg aber nicht immer im Voraus zu berechnen iſt. Müſſen wir es uns auch nach den gemachten Erfahrungen gefallen laſſen, wenn der Verfaſſer nun manches Bild einer ſcharfen Rüge unterwirft, ſelbſt dann wenn das Werk auch nur ſeiner Sinnesweiſe nicht entſpricht, wie das Gemälde von Overbeck, ſo können wir eine gerechte Würdigung doch nicht darin finden, daß er die beſſern oder glücklichen Erfolge gar nicht in Rechnung bringt. Zu

Digitized by Google

dieſen zählen wir u. a. die Cartons von Veit, Steinle, Schnorr und Rambour, ſodann die Oelbilder von Leſſing, Achenbach, Becker, Funk, Poſe, Morgenſtern u. a. m. Unzuläſſig finden wir die Klage, daß Seitens des Inſtituts für die Belebung der lebenden Künſtler ſo gut wie nichts geſchehen, da ja grade die vielen Beſtellungen und Ankäufe als Beweiſe des Gegentheils vor aller Augen ſtehen. Weniger bekannt dürfte es ſein, welche fördernde Aufmunterung dasſelbe durch Aufträge für Bilder in den Kaiſerſaal gewährte; wie es zu Errichtung monumentaler Kunſtwerke beigetragen hat; ſo zum Gutenbergsdenkmal in Mainz, deſſen ſchönſtes Basrelief hier iſt gegoſſen worden, ſo zum Goethe's Monument und zu dem zur Erinnerung an die Buchdruckerfindung, welches Herr von der Launitz noch auszuführen hat. Hier darf auch noch erwähnt werden, wie das Inſtitut ſtets bereitwillig die Hand geboten zur Belebung des Kunſtſinnes ausgezeichnete Kunſtwerke in ſeinen Räumen auszuſtellen und die Fracht und andere Koſten hiefür zu tragen. Es ſcheint hier nicht angemeſſen, noch weiter in Einzelheiten einzugehen, wie das Inſtitut bemüht geweſen, zur Förderung der Kunſt und Künſtler beizutragen. Wem es aber eine Angelegenheit wäre, hierüber ausführliche Einſicht zu erhalten, dem würde es leicht fallen, ſowohl bei der Adminiſtration, als bei den Angeſtellten genügende Auskunft zu erhalten. Daß dieſen Weg Herr C. J. verſchmäht, ſich dagegen mit unzuverläſſigen Mittheilungen begnügte, müſſen wir um ſo mehr bedauern, als hiedurch der belebende Odem, den er der Anſtalt einzuhauchen unternommen, mit ſo viel todt gebornen Elementen des Irrthums untermiſcht wurde, daß das Gute, was in ſeinen wohlmeinenden Abſichten gelegen, den gewünſchten Erfolg ſchwerlich hervorbringen dürfte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ger 2172.10.48
Einige worte uber die sammlungen d
Widener Library 003583838
3 2044 086 054 137

Digitized by Google